



**AgEcon** SEARCH  
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search  
<http://ageconsearch.umn.edu>  
[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

---

Reisch, E. M.: Überlegungen zur Rolle der Agrarökonomie in den Agrarwissenschaften.  
In: Kirschke, D.; Odening, M.; Schade, G.: Agrarstrukturentwicklungen und Agrarpolitik.  
Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V.,  
Band 32, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1996), S.577-588.

---



## ÜBERLEGUNGEN ZUR ROLLE DER AGRARÖKONOMIE IN DEN AGRARWISSENSCHAFTEN

von

E. M. REISCH\*

### 1 Einleitung

‘Agrarökonomie’ wird häufig - und so auch bei den folgenden Überlegungen - als Sammelbegriff für alle zu den ‘Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus’ zählenden Disziplinen verwendet. Die Überlegungen zur Rolle der Agrarökonomie in den Agrarwissenschaften beziehen somit nicht nur die wirtschaftswissenschaftlichen Kerngebiete, sondern auch alle anderen sozialwissenschaftlichen Wissenschaftsgebiete mit ein, soweit diese für den Agrarbereich relevant sind. Dabei wird die Betonung nicht auf der Betrachtung der bisherigen Leistungen der deutschen Agrarökonomien, obwohl diese sehr beachtenswert sind, liegen. Vielmehr soll eine Positionsbestimmung versucht und nach dem Selbstverständnis, den Funktionen und speziellen Aufgaben der Agrarökonomie gefragt werden, vor allem im Hinblick auf die zu erwartenden zukünftigen Anforderungen.

### 2 Zur Stellung der Agrarökonomie

Wissenschaften, insbesondere Realwissenschaften, entfalten und entwickeln sich durch die Anreize, die von den ‘Problemen’ ihres wissenschaftlichen Gegenstandes ausgehen. Richtung und Intensität der Entwicklung werden maßgeblich von der Art und dem Gewicht der Probleme bestimmt, wobei letztere nicht nur ‘echte’ Probleme, sondern auch nicht erfüllte Wünsche, Inspirationen und Visionen sein können. Die Agrarökonomie ist ein Teil der Wirtschaftswissenschaften, aber auch der Sozialwissenschaften, deren Einordnung in das System der Wissenschaften in Abbildung 1 dargestellt wird. Diese verdeutlicht die enge Beziehung der Ökonomie zu den anderen Disziplinen der Sozialwissenschaften und die Notwendigkeit, diese in den wirtschaftswissenschaftlichen Arbeiten gebührend zu berücksichtigen.

Der wissenschaftliche Gegenstand der Agrarökonomie ist der Agrarbereich mit seinen Struktureinheiten, Institutionen und Politiken, und vor allem mit seinen Menschen und deren Verhalten und Handeln. Dieser agrarische Bereich hat in den letzten 40 Jahren gewaltige Veränderungen erfahren; somit mußte auch die Agrarökonomie eine korrespondierende Entwicklung vollziehen. Diese wird in eindrucksvoller Weise durch die Beiträge in der Agrarwirtschaft<sup>1</sup>, in den Berichten über Landwirtschaft<sup>2</sup> und nicht zuletzt in den Schriften dieser Gesellschaft<sup>3</sup> dokumentiert. Heute steht die Agrarökonomie gleichwertig neben den einst dominierenden produktionswissenschaftlichen Disziplinen. Sie ist ein bedeutsamer Teil der Agrarwissenschaften geworden. Viele Zeichen deuten darauf hin, nicht zuletzt die Verlagerung des Interesses der Studierenden, daß das Gewicht der Agrarökonomie noch zunehmen wird.

---

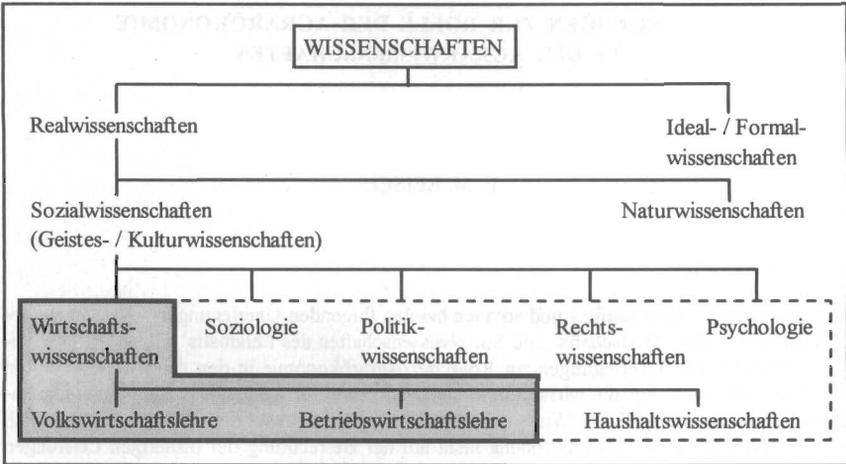
\* Prof. Drs. h. c. Erwin M. Reisch, Professor (em.) für Landwirtschaftliche Betriebslehre, Universität Hohenheim, 70593 Stuttgart

<sup>1</sup> Agrarwirtschaft - Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Marktforschung und Agrarpolitik.

<sup>2</sup> Berichte über Landwirtschaft - Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft.

<sup>3</sup> Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e. V.

**Abbildung 1:** Die Stellung der Wirtschaftswissenschaften im System der Wissenschaften



Quelle: In Anlehnung an OTT (1993)

Ausgerüstet mit modernen Methoden und Techniken, haben die Disziplinen der Agrarökonomie in den letzten Jahrzehnten einen maßgeblichen Beitrag zur privat- und volkswirtschaftlichen Entwicklung geleistet. Sie haben die Landwirtschaft im gewaltigen technisch-organisatorischen Umstellungsprozeß und im Anpassungsprozeß an die Bedingungen der Europäischen Gemeinschaft wirksam mit ihren Aussagen unterstützt. Dabei wurde die Kooperation der Disziplinen innerhalb der Agrarökonomie immer bedeutsamer, wengleich nicht zu verkennen ist, daß die nicht-ökonomischen sozialwissenschaftlichen Aspekte und soziologischen Phänomene nach wie vor Akzeptanzprobleme haben, was auch in der Struktur der einschlägigen Professuren an den deutschen Agrarfakultäten seinen Niederschlag findet<sup>4</sup>.

### 3 Zur Funktion der Agrarökonomie

Die Rolle, die einer Person oder Institution zukommt, hängt einerseits von ihrer Funktion und der Bedeutung der Funktionen und andererseits von ihrer Fähigkeit ab, diese erwartungsgemäß und qualifiziert zu realisieren. In dieser Sichtweise kommen der Agrarökonomie generell drei wichtige Aufgaben zu: Information, Integration und Orientierung.

#### 3.1 Informationsaufgabe der Agrarökonomie

Die Agrarökonomie hat zuallererst die Aufgabe, unter Anwendung ihres wissenschaftlichen Instrumentariums (Theorien, Methoden, Modelle) den Entscheidenden und Handelnden in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu den agrarbezogenen ökonomischen und sozialen Fragen und Problemen qualifizierte Aussagen zu liefern (KOCH 1975, 1987). Qualifiziert bedeutet hier, daß die Aussagen die realen Verhältnisse ausreichend berücksichtigen und dadurch genutzt werden können. Solche Aussagen haben normativen Charakter, und ihr Wert hängt von der Validität in der gegebenen Situation ab. Wertfreie Informationen werden fragwürdig, wenn sie als Gleichgewichts- oder Optimierungslösungen nach den Regeln der neoklassischen Theorie ermittelt und als Handlungsanweisungen für zweckrationales Verhalten empfohlen

<sup>4</sup> Die Zahl der wirtschaftswissenschaftlichen Professuren ist bis zu fünfmal höher als die der soziologisch, psychologisch ausgerichteten.

werden. Das Aufwands-/Ertragsverhältnis vieler solcher Arbeiten erscheint im nachhinein ziemlich unbefriedigend. Anders liegt die Bewertung, wenn die Informationen auf den Grundlagen der Ökonomischen Verhaltenstheorie (MELLWIG 1993) als Inputs für subjektiv rationales Handeln in einem gegebenen sozialen/ökonomischen Umfeld im Entscheidungsprozeß verwendet werden sollen (SCHANZ 1977, 1993).

Die Flut der Informationen aus allen einschlägigen Bereichen nimmt laufend zu. Informationen werden zu Schlüsselementen in der Bewältigung von Aufgaben in allen Tätigkeitsfeldern. Auf Grund der wachsenden Bedeutung des Informationswesens ist die Herausbildung einer neuen Disziplin, der Agrarinformatik, sach- und zeitgemäß. Die Agrarökonomie muß die neue Disziplin ihrer Bedeutung entsprechend akzeptieren und enge Kontakte mit ihr pflegen, damit sie nicht, von den phantastischen technischen Möglichkeiten verführt, ihre Interessen einseitig auf die Entwicklung von speziellen Informationstechniken und -systemen richtet. Denn letztlich bleibt auch die ausgeklügeltste Informationstechnik ein Hilfsmittel, über dessen Wert nur in größerem Zusammenhang geurteilt werden kann. Die zukünftige Rolle der Agrarökonomie wird in hohem Maße davon abhängen, wieweit es ihren Disziplinen gelingt, die Flut von Informationen zu sammeln, zu sichten und mit intelligenten methodischen Ansätzen als verwendbare 'Informationen höherer Ordnung' der Wirtschaft, Verwaltung und Politik zur Verfügung zu stellen.

### **3.2 Integrationsaufgabe der Agrarökonomie**

Realitätsnahe Aussagen im Aufgabenbereich der Agrarökonomie setzen voraus, daß die komplexe Wirklichkeit mit ihren physischen, institutionellen und personellen Elementen und mit allen maßgeblichen internen und externen Beziehungskräften im Lösungsansatz erfaßt wird. Integriertes Denken in Komplexen und Systemen ist gefordert. Diese können unterschiedliche Schwerpunkte und Ausrichtungen haben: Produktions- und Betriebssysteme, Markt- und Preissysteme, Politik-, Wirtschafts- und Sozialsysteme, Informations- und Managementsysteme u.a.m. Um diese Systeme mit ihren Elementen und Beziehungen erfassen, ihre Resultate und Perspektiven erklären und normative Aussagen machen zu können, ist es unabdingbar, daß die Erkenntnisse der relevanten Einzeldisziplinen zusammengeführt und im Kontext des in Bearbeitung stehenden Problems zum Tragen kommen. Die Agrarökonomie ist daher aus der Sache heraus auf Integration angelegt und ihr Erfolg hängt maßgeblich davon ab, inwieweit die Integration gelingt.

Diese Integrationsaufgabe stand hinsichtlich der produktionswissenschaftlichen Disziplinen schon immer im Mittelpunkt der Wirtschaftslehre des Landbaus und behielt bis heute einen hohen Stellenwert. Doch zunehmende Spezialisierung in der Agrarökonomie macht es notwendig, die sich thematisch und methodisch ausdifferenzierenden Disziplinen problembezogen zu integrieren und vor allem die fruchtbare, enge Verknüpfung der Mikro- und Makroökonomie sicherzustellen (OTT 1993). Ebenso wichtig sind die fruchtbaren Arbeitsbeziehungen mit den anderen sozialwissenschaftlichen (geistes- und kulturwissenschaftlichen) Disziplinen, da letztlich der Mensch mit seiner Individualität, Unterschiedlichkeit und Gegensätzlichkeit, direkt oder indirekt der entscheidende Akteur des Geschehens in Wirtschaft und Gesellschaft ist. Normative Aussagen und Vorhersagen sind von geringem praktischem Wert, wenn bei ihrer Erarbeitung der 'Humanfaktor' nicht angemessen berücksichtigt worden ist. Sie finden denn auch in der Regel wenig Akzeptanz und Resonanz.

### **3.3 Orientierungsaufgabe der Agrarökonomie**

Wirtschaften bedeutet zielgerichtetes Verwenden knapper Ressourcen. Diesen Kernsatz für ökonomisches Entscheiden und Handeln haben Agrarökonom von der ersten Vorlesung an 'inhaliert'. Er bildet die Grundlage und den Maßstab für die Rationalität wirtschaftlichen Han-

dels in der Mikroökonomie wie in der Makroökonomie, bei der Nutzung der einzelwirtschaftlich verfügbaren Kapazitäten wie bei der Allokation aggregierter sektoraler, regionaler oder nationaler Ressourcen. Diese 'klaren Verhältnisse' werden zunehmend durch gesellschaftliche Anspruchsgruppen 'gestört'. In Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit (Medien) wird die oben genannte Basis rationalen Entscheidens und Handelns infragegestellt und sogar als überholt und unhaltbar bezeichnet (ALBRECHT 1994; WEINSCHENCK 1989). Solche Argumente verändern das Umfeld der Agrarwirtschaft in zunehmendem Maße und können bei wirtschaftlichen Überlegungen nicht mehr als 'irrationale Größen' unbeachtet bleiben, weder die Forderungen betreffs Nahrungsmittelqualität, noch die Sorgen und Ängste betreffs Erhaltung der natürlichen Ressourcen und ihrer Lebensgemeinschaften. Die Agrarökonomie hat - im eigenen Interesse und in dem der Gesellschaft - hier die Aufgabe, aus ihrer umfassenden Betrachtung heraus Orientierung zu geben.

Als besondere Sorge wird in diesem Zusammenhang die Frage artikuliert, ob und wie mit den endlichen Ressourcen dieser Erde die steigenden Ansprüche der wachsenden Weltbevölkerung an Nahrung, Kleidung und anderen Gütern und Diensten befriedigt und dem unheilbringenden Auseinanderdriften des Wohlstandsniveaus innerhalb und zwischen den Ländern begegnet werden kann. Der Agrarsektor als Verwalter des überwiegenden Anteils der natürlichen Ressourcen ist hier in besonderem Maße angesprochen, und die Agrarökonomie ist in ihrer ganzen Breite, vor allem im Hinblick auf die Probleme und Gefahren in den Entwicklungsländern, gefordert. Sie muß mit ihrem theoretisch-methodischen Wissen und dem Fundus der verfügbaren Informationen überzeugende, orientierende Aussagen in die diesbezüglichen gesellschaftlichen Meinungsbildungsprozesse und die daraus entspringenden politischen Maßnahmen einbringen. Eine wertfreie Formulierung der Aussagen zum wirtschaftlichen Entscheiden und Handeln nach dem ökonomischen Rationalprinzip<sup>5</sup> genügt dabei nicht, da dieses von vielen als Ursache der Bedrohung angesehen wird. Vielmehr sind auch ethische Standpunkte als Orientierung einzubringen. Nur wenn es der Agrarökonomie gelingt, im Laufe der nächsten Jahrzehnte rationale, ethisch verantwortete Handelsmaximen zu erarbeiten, läßt sich der Konflikt zwischen Ökonomie und Ökologie entschärfen. Dies ist notwendig, da die institutionell erzwungene Internalisierung externer Effekte letztlich keine befriedigende Lösung bietet und die zunehmende Regelungsintensität als unerträgliche Beschränkung des individuellen Freiheitsraums erfahren wird.

Ein weiterer Bereich sei hier angeführt, in welchem die Agrarökonomie ebenfalls eine wichtige Mitwirkungs- und Orientierungsaufgabe erkennen sollte: Die Frauenforschung, speziell mit Bezug zur Landwirtschaft und ländlichen Entwicklung. Bislang haben sich fast nur die empirische Sozialforschung und die Ethnologie mit den Frauenfragen in ländlichen Regionen befaßt. Die Ökonomie i.e.S. hat diese noch nicht ausreichend 'akzeptiert'. Engagierte Wissenschaftlerinnen versuchen daher, eine 'Frauenökonomie' als besondere Disziplin zu entwickeln und eine 'feminisierte' Ökonomie der etablierten 'maskulinisierten' Ökonomie entgegenzusetzen. Dabei kann es wissenschaftlich nur um die Frage gehen, ob Frauen als wirtschaftlich entscheidende und handelnde Personen anderen Zielen und Wertvorstellungen folgen als Männer (SCHANZ 1993b). Diese Frage ist offen und könnte eine wichtige Aufgabe für die Agrarökonomie werden. Sie könnte durch ein fundiertes sozial-ökonomisches wissenschaftliches Konzept diesem Wissenschaftsgebiet die notwendige Orientierung und Unterstützung geben.

---

<sup>5</sup> Max Weber unterscheidet zweckrationales und wertrationales Verhalten und Handeln (1922); letzteres hat die Ökonomie, auch die Agrarökonomie, in ihren wissenschaftlichen Arbeiten weitgehend unberücksichtigt gelassen.

## **4 Erfordernisse zur Erfüllung der Aufgaben**

Die Wahrnehmung der drei zuvor beschriebenen Funktionen hat Rückwirkungen auf die Agrarökonomie als Wissenschaft, sowohl in ihren wissenschaftlichen Grundlagen und Methoden, als auch in der Gestaltung der Weitergabe des Wissens in Lehre und Studium.

### **4.1 Konzeptionelle Öffnung und Erweiterung**

Wissenschaftliche Erkenntnisse werden in den Realwissenschaften generell durch Analysen und Experimente gewonnen, in den Geisteswissenschaften vor allem durch solche, die auf theoriegestützten, abstrakten Modellen beruhen. Als zu Beginn der 60er Jahre solche Modelle der Mikro- und Makro-Ökonomie auf breiter Front in das Lehrgebäude der Agrarökonomie eingeführt wurden (vgl. 2. Jahrestagung unserer Gesellschaft 1961), bedeutete dies einen gewaltigen wissenschaftlichen Fortschritt, der von der wachsenden Leistungsfähigkeit der technischen Einrichtungen (Rechenanlagen) zusätzlich unterstützt wurde. Quantitative Aussagen galten bald als einziges beachtenswertes Ergebnis. Die frühere, starke Produktionsverhaftung der Agrarökonomien wurde abgelöst von einer nicht weniger intensiven Modellverhaftung, in der vor allem der Mut zur Abstraktion und Externalisierung realer Effekte und die Beherrschung eines anspruchsvollen mathematisch-statistischen Apparats erforderlich waren.

In den 70er Jahren wurden Tausende von Betriebs- und Unternehmensmodellen erstellt und durchgerechnet. Der überschaubare landwirtschaftliche Betrieb bot sich hervorragend für Optimierungskalkulationen an. Dabei war das Konzept der Unternehmung, das in der 'alten' Betriebslehre ja sehr vielschichtig war, im Prinzip zu einer 'Optimierungsmaschine' geschrumpft, die unter idealisierten Bedingungen läuft und von einem stilisierten Akteur, einem Betriebsleiter ohne Individualität und Zielkonflikten, geführt wird. Es darf niemanden wundern, daß dieses 'leistungsfähige' Instrument der Betriebsoptimierung kein Echo in der Praxis fand. Dieses Anfangsstadium der 'modernen' Betriebslehre ist denn auch weitgehend überwunden. Im Hinblick auf zukünftige Erfordernisse sind weitere Korrekturen notwendig, sowohl in der Erfassung des wissenschaftlichen Gegenstandes und der theoretisch-methodischen Ansätze, als auch in der Vermittlung und Weitergabe des Wissens in der wissenschaftlichen Lehre.

### **4.2 Realistische Erfassung des wissenschaftlichen Gegenstandes**

Der wissenschaftliche Gegenstand der Agrarökonomie bedarf insofern einer Korrektur, als nicht so sehr (statische) Objekte, sondern (dynamische) Prozesse im Mittelpunkt der Analysen und Aussagen stehen sollten. Dies trifft insbesondere für den mikro-ökonomischen Bereich zu (HAX 1991; VON STEIN 1993). Hier herrschen noch weithin die Konzepte der familienwirtschaftlich bestimmten Betriebslehre, das Denken in relativ geschlossenen Systemen vor, obwohl sich infolge der modernen technischen und organisatorischen Möglichkeiten und der Kommerzialisierung der Betriebe eine wachsende Vielfalt von Unternehmensformen und Leistungsangeboten herausbildet und das traditionelle Leitbild der deutschen Agrarpolitik, die bäuerliche Familienwirtschaft, nicht zuletzt durch die großbetrieblichen Verhältnisse in den neuen Bundesländern und die Entwicklungen im übrigen Europa, nicht mehr allein bestimmend bleiben kann.

Zugleich erfahren die Grundlagen der landwirtschaftlichen Unternehmen (Güter, Dienste, Rechte) eine neue Bewertung. Vor allem institutionelle Regelungen gewinnen immer größere Bedeutung und werden nicht selten zu existenziellen Faktoren (wie z.B. Milchquoten, Zuckerrübenkontingente, Wasserschutzauflagen u.ä.). Ebenso können Dienstleistungen für die Existenz von Betrieben (als Anbieter und Nachfrager) maßgeblich sein. Diese grundlegenden Veränderungen in den Existenzgrundlagen müssen zu einem offeneren, variableren Modell des Betriebes oder Unternehmens führen (KAPPLER 1989). Ebenso sind nicht das Objekt, sondern

die Entwicklung des Objektes auf ein Ziel hin zum Gegenstand der Untersuchung zu machen (HORVATH 1970). Es bedarf sicherlich großer, vielfältiger Anstrengungen, um eine Umorientierung dieser Art in eine neue theoretisch-methodische Grundlage für die landwirtschaftliche Betriebswirtschaft umzusetzen.

### 4.3 Erweiterung des theoretisch-methodischen Instrumentariums

Die Konzeption des wissenschaftlichen Gegenstandes prägt die Struktur und Ausformung der Lösungsmodelle, mit denen Aussagen zu den den Gegenstand betreffenden Fragen erarbeitet werden. Wird der Gegenstand in einer neuen, offeneren Form und mit anderem Inhalt definiert, müssen sich daraus Konsequenzen für den theoretisch-methodischen 'Apparat' ergeben. In der Tat sind die Fortschritte in einer Wissenschaft dazu zu messen, ob und wie die theoretischen Grundlagen und die darauf basierenden Methoden weiterentwickelt worden sind. Das heißt, inwieweit diese die realen Bedingungen besser zu erfassen und zu erklären vermögen und dadurch zu Fortschritten in der Qualität der Aussagen (Informationen) führen.

Die Neuformulierung des wissenschaftlichen Gegenstandes muß vor allem eine Öffnung für sozialwissenschaftliche Aspekte und deren Einbeziehung in die theoretischen Konzepte und die darauf aufbauenden Lösungsmodelle bringen. Manche betriebswirtschaftlichen Lehrbücher bedürfen wohl in dieser Hinsicht einer revidierten Neuauflage. Dies zeigt auch ein Vergleich mit der Entwicklung der theoretischen Ansätze in der allgemeinen Betriebs- und Volkswirtschaftslehre: Dort herrscht eine 'schöpferische Unruhe' mit Methodenstreit (WÖHE 1986) und unterschiedlichen Denkschulen, während im Agrarbereich eine offensichtliche Zufriedenheit mit dem verfügbaren Instrumentarium herrscht. Stehen neuartige Fragen zur Bearbeitung heran, werden oft sehr geschickte Varianten der bekannten Modelle gebaut und das Problem in eine bearbeitbare Form (vor allem durch Externalisierung von Einflußgrößen, wie z.B. des menschlichen Verhaltens) gebracht.

Auf diese Weise konnten nützliche Aussagen zu komplexeren Aufgaben gewonnen werden, aber die durch Theoriedefizite bedingten Schwächen (MELLWIG 1993; STREISSLER 1980) traditioneller ökonomischer Analysen und Aussagen können nicht durch noch so 'raffinierte' Modelle behoben werden. Hierzu bedarf es einer Erweiterung der theoretischen Grundlagen. Aus den verschiedenen Denkschulen der allgemeinen Wirtschaftswissenschaften dürften vor allem drei Ansätze für die Erweiterung des agrarökonomischen Instrumentariums von Nutzen sein:

- Theorie des menschlichen Verhaltens,
- Theorie des menschlichen Handelns und
- Theorie der Institutionen (institutionelle Theorie).

Menschliches Verhalten und menschliches privates und öffentliches Handeln erklären (MELLWIG 1993) und vorausschauend abschätzen und darauf aufbauend brauchbare Lösungen für bestehende Probleme oder anzustrebende Ziele anbieten zu können, ist ein generelles, zentrales Anliegen aller Sozialwissenschaften. Dies gilt auch für die Wirtschaftswissenschaften und die Agrarökonomie als ein Spezialgebiet derselben. Die 'menschlichen Faktoren' in wirtschaftswissenschaftlichen Arbeiten nicht explizit einzubeziehen, ist daher mehr als ein 'Schönheitsfehler', zumal die Erfahrung lehrt, daß die 'menschlichen Qualitäten' umso maßgebender werden, je schwieriger die Bedingungen, je knapper die Ressourcen sind und je enger der Aktionsraum wird (KAPPLER 1989). Hierbei kommen auch neue Begriffe ins Spiel, wie z.B. Position und Macht (REISCH 1995), die in der Agrarökonomie bislang kaum explizit berücksichtigt worden sind, obwohl diese Faktoren auf das Entscheidungs- und Handlungsgeschehen starken Einfluß haben können (KOCH 1975, 1987), sowohl im politisch-gesellschaftlichen als auch im wirtschaftlich-unternehmerischen Geschehen.

Von ähnlicher Bedeutung ist die explizite Einbeziehung von Institutionen in das Konzept agrarökonomischer Analysen (ORDELHEIDE 1993). Institutionen sind sanktionierte, durch Rechtsakte gesetzte oder durch Verhalten akzeptierte 'Vereinbarungen' in mehrpersonalen Systemen, welche den Raum der Handlungen gestalten, vergleichbar mit einem Bewässerungssystem, das das Wasser durch eine geordnete Allokation zur bestmöglichen Wirkung bringen soll und bei dessen Fehlen oder Lücken es zu Verlusten, hohen Kosten, Ertragsschäden u.ä. kommt. So dienen auch die Institutionen der orientierenden, begrenzenden, sicherstellenden Ordnung menschlicher Handlungen im mehrpersonalen Aktionsfeld und rationalisieren das Transaktionsgeschehen. Die Zahl und Art der in einer entwickelten Wirtschaft und Gesellschaft wirksamen Institutionen ist groß und nimmt weiter zu. Die Frage für die Ökonomie ist dabei, ob und mit welcher neuen Institution ein definiertes Ziel am effizientesten zu erreichen ist.

Die Einbeziehung von Erkenntnissen der Institutionellen Theorie in das Wissens- und Denkgebäude der Agrarökonomie führt zwangsläufig zu einer Verlagerung des Schwerpunkts der Ansätze von den Objektentscheidungstheorien (Produktions-, Kosten-, Investitionstheorien) zu Theorien der Steuerung der Objektentwicklung durch institutionellen Einfluß auf die Handelnden. Dies geschieht durch Überlagerung der Elementarinstitution der neoklassischen Ökonomie (Betrieb, Haushalt, Unternehmung u.ä.) mit einem Netzwerk institutioneller Regelungen, die nun expliziter Gegenstand der wissenschaftlichen Analyse und Aussagen sind. Die wachsende Regelungsintensität sorgt auch in Zukunft für interessante Untersuchungsaufgaben auf dem Gebiet der Agrarökonomie.

Mehrpersonale Aktionsfelder und die Beeinflussung der darin agierenden Menschen durch Institutionen erlauben auch einen Faktor einzuführen, der in den Sozialwissenschaften zunehmend Beachtung findet: die Position der Akteure, die als Entscheidungskompetenz und Macht konkretisiert werden kann und die nachweislich großen Einfluß auf Verhalten und Handeln hat. Das Phänomen der Positionalität (REISCH 1995) findet man sowohl in Gütern (z.B. Prestige-Anschaffungen) als auch in Handlungsweisen (z.B. Einstellungen zu Partnern und Mitarbeitern). Die Wettbewerbswirtschaft ist in ihren Grundlagen vom Streben nach Verbesserung der Position als Basis für zukünftiges Handeln geprägt: Der Stärkere (Einzelperson, Betrieb, Unternehmung, Gruppe) gewinnt den Wettbewerb, baut seine Position aus, um noch größere Chancen in der 'nächsten Runde' zu haben. Doch es mehren sich die kritischen Stimmen, auch von Ökonomen, die solches positionales Verhalten letztlich für die Ursache der Ökologie-, Umwelt- und Sozialprobleme und daher für eine Bedrohung der Menschheit halten (ALBRECHT 1994; REISCH 1995; WEINSCHENCK 1989). Sie fordern eine Revision des ökonomischen Paradigmas aus Achtung vor den Mitmenschen, vor den kommenden Generationen und vor der Natur und ihren Lebewesen. Hierbei werden ethische Kategorien angesprochen, die bislang in einer allein durch zweckrationale Entscheidungen bestimmten Ökonomik nicht zugelassen waren.

Die Prognosen bezüglich der zukünftigen Probleme machen aber ein Umdenken zwingend erforderlich. Hierbei wird zur entscheidenden Frage, ob der Mensch zu einer grundlegenden Änderung seiner kritisch zu wertenden Position überhaupt fähig ist oder ob ihm Herrschaftsdrang und Fortschrittsstreben angeboren sind, so daß er keine anderen Werthaltungen und Verhaltensmuster entwickeln kann und er sich im 'konkurrenzgepeitschten Wettlauf der Wirtschaft' (RÜSTOW, zitiert nach ALBRECHT 1994) zur Sicherung der Existenz gezwungen sieht, die biologisch-technischen und organisatorischen Fortschritte zur bestmöglichen individuellen Nutzung der Ressourcen aufzugreifen. Diese Dynamik in der technologischen Entwicklung ist zugleich eine willkommene Herausforderung für die angewandten Wissenschaften und wirkt stimulierend auf diese zurück. Den möglichen, negativen externen Effekten solchen Wirtschaftens auf die Naturressourcen und Sozialverhältnisse wird durch Institutionen und Sanktionen

entgegenzuwirken versucht (ALBACH et al. 1991). Diese zeigen unter den geordneten Bedingungen von hochentwickelten Wirtschaften und Gesellschaften durchaus Wirkung.

Dennoch bestehen Zweifel, ob mit dem Paradigma der Gewinnmaximierung unter Wettbewerbsbedingungen langfristig die Zukunftsprobleme der Menschheit (Arbeits- und Einkommensbeschaffung, Ernährungssicherung und Ressourcenschutz) zu meistern sind. Dies gilt noch viel mehr für die Entwicklungsländer, in denen sich die negativen sozialen und ökologischen Auswirkungen der importierten westlichen Technologien und Wirtschaftssysteme mangels entgegenwirkender Institutionen besonders stark zeigen. Die Agrarökonomie sollte sich in besonderer Weise verpflichtet fühlen, vorausschauend und verantwortungsbewußt einen Beitrag zur Lösung des genannten weltweiten Dilemmas zu leisten, indem sie die Nachhaltigkeit als Entscheidungsfaktor betont und der Zweckrationalität als gleichwertiges Verhalten zur Seite stellt. Hierfür sind geeignete wissenschaftliche Ansätze und Methoden zu entwickeln, die sich dann in Ergebnissen niederschlagen, die den Bedingungen einer nachhaltigen Wohlfahrtentwicklung gerecht werden.

#### **4.4 Anmerkungen zur akademischen Lehre und Ausbildung**

Die Erfüllung der Funktionen und Aufgaben unter den zuvor entwickelten Zukunftserfordernissen hängt in erster Linie von der Verfügbarkeit von Fachkräften ab, die verstehen, die Situationen und Probleme zu erfassen, zu definieren und mit wissenschaftlichen Methoden zu einer Lösung zu führen, die mit der Wirklichkeit konfrontiert werden kann. In diesem Sinne wurde im Bereich der Agrarökonomie bisher ausgebildet. Dennoch sind einige kritische Anmerkungen zu machen, die über die inhaltliche und methodische Weiterentwicklung der agrarökonomischen Disziplinen hinausgehen. Nur zwei Punkte seien herausgegriffen:

##### **(a) Zum Ziel der Ausbildung in Agrarökonomie:**

Agrarökonominnen (wie auch andere Absolventen der Agrarwissenschaften) finden immer weniger berufliche Chancen in öffentlichen Einrichtungen und sind nun überwiegend gezwungen, selbständig Arbeits- und Aufgabengebiete zu erschließen (Abbildung 2).

Daher muß die Ausbildung primär zu Selbständigkeit im Denken und Handeln führen, die sich auf richtige Selbsteinschätzung sowie Wissen und Können stützen muß. Mit 'Können' sind vor allem allgemeine, nicht fachspezifische Qualifikationen angesprochen, wie die Fähigkeit, Probleme zu erkennen, zu definieren, zu analysieren, die notwendigen Informationen zu beschaffen, spezielle Fachkräfte beizuziehen, Mitarbeiter anzuleiten und zu motivieren, in Teams zu arbeiten und solche zu koordinieren, Ergebnisse zu formulieren, Resultate zu bewerten, Entscheidungen zu treffen unter Risiko und Unsicherheit und letztlich Wege der Anwendung des gewonnenen Wissens im Kontext der Voraussetzungen und Bedingungen des Aktionsfeldes aufzuzeigen. Diese personalen Fähigkeiten, auch als Managementfähigkeiten bezeichnet, müssen zum notwendigen Bestandteil des Bildungsprogramms in der Agrarökonomie werden.

Ziel der Ausbildung muß in Zukunft eine durch gute persönliche Qualifikationen und solide theoretisch-methodische Kenntnisse geprägte Fachkraft mit ausreichenden Basis- und Detailkenntnissen in einem speziellen Arbeitsgebiet sein. Da letzteres u.U. mehrmals im Leben gewechselt werden muß, kann der Schwerpunkt der Ausbildung nicht in der Vermittlung diesbezüglichen Spezialwissens liegen, das sowieso immer rascher erneuert werden muß. Ebenso kann es nicht Ziel einer modernen akademischen Ausbildung sein, nach der Methode des Gänsstoppfens mit immer 'effizienteren' Methoden immer mehr Faktenwissen einzutrichtern, wo doch nur ein Bruchteil desselben für die Inangriffnahme einer Aufgabe erforderlich ist und dann die weitere Wissensbeschaffung eine Frage des gekonnten Umgangs mit Informationsquellen ist. Gerade die Agrarökonominnen, die in vielen Analysen gleichermaßen auf naturwissenschaftlich / biologische, technische und wirtschaftliche Informationen angewiesen sind,

müssen sich solcher Hilfen bedienen lernen, um den Kopf freizuhalten für die eigentliche fachspezifische 'Geistesarbeit'.

**Abbildung 2: Potentielle Tätigkeitsfelder für Absolventen der Agrarökonomie**

<b>1. Wissenschaft</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wissenschaftler an Forschungs- und Versuchseinrichtungen</li> <li>- Wissenschaftler an Hochschuleinrichtungen</li> </ul>
<b>2. Freie Wirtschaft und Agrarwirtschaft</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Großbetriebliche Landwirtschaft</li> <li>- Agrarunternehmen im Dienstleistungs-, Bezugs- und Absatzbereich</li> <li>- Industrieunternehmen im landwirtschaftlichen Betriebsmittelbereich</li> <li>- Unternehmen im Umweltschutzbereich</li> <li>- Unternehmen der Nahrungsgüterwirtschaft</li> <li>- Unternehmen des Bank- und Versicherungswesens</li> <li>- Ländliche Planungs- und Entwicklungsgesellschaften</li> <li>- Unternehmen des Buchführungs- und Steuerberatungswesens</li> <li>- Beratungs- und Sachverständigenunternehmen</li> <li>- Agrarpresse- und Informationswesen</li> </ul>
<b>3. Öffentlicher Dienst, Politik und Verbände</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Agrarverwaltung auf Bundes-, Landes- und Bezirksebene</li> <li>- Kreisämter für Landwirtschaft</li> <li>- Landwirtschaftskammern und ihre Einrichtungen</li> <li>- Landwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen</li> <li>- Landwirtschaftliche Beratungsstellen</li> <li>- Fachberater für Parlament, Parteien und Regierung</li> <li>- Verbände mit hoheitlichen Aufgaben</li> <li>- Verbände der berufsständischen Vertretung und Interessenvertretung</li> </ul>
<b>4. Internationale Organisationen und Entwicklungshilfe</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Europäische Organisationen (Kommission, Einrichtungen, Programme, Projekte)</li> <li>- Internationale Organisationen und Institutionen (Forschung, Verwaltung, Programme, Projekte)</li> <li>- Multinationale Organisationen und Institutionen (Forschung, Programme, Projekte)</li> <li>- Nationale Organisationen und Institutionen (Verwaltung, Programme, Projekte)</li> </ul>

Quelle: Eigene Zusammenstellung

(b) Zur Methodik der Ausbildung:

Die Heranbildung selbständiger, qualifizierter Fachkräfte setzt voraus, daß der / die Studierende nicht Objekt, sondern Subjekt der Ausbildung ist, d.h. daß es primär vom Bemühen des / der Studierenden abhängt, inwieweit es gelingt, die vorhandenen menschlichen Anlagen mit Orientierung auf ein berufliches Ziel hin zu entfalten. Das Bemühen des Studierenden muß dabei in bestmöglicher Weise von den Lehrpersonen gefördert werden. Dozierende Lehrformen können dabei nur noch einführenden Charakter haben. In wesentlichen Teilen muß das Studium aus partizipativ und dialogisch gestalteten Bausteinen (Modulen) bestehen, die von den Studierenden mit vorbereiteten Unterlagen und mit Unterstützung erfahrener Lehrkräfte zu bearbeiten sind.

Die Aufgabe der Lehrkräfte wird in einem solchen Ausbildungskonzept zeitaufwendiger und schwieriger, aber auch interessanter sein. Die heutigen Studentenzahlen erlauben das Arbeiten in kleinen Gruppen. Durch die geschickte Themenwahl für die Seminare, Studienprojekte und Fallstudien kann der wesentliche Inhalt des Fachstudiums rasch den veränderten Bedingungen des Arbeitsmarktes angepaßt und in Verbindung mit einem Kreditsystem eine sehr flexible, der Begabung und den Zielen der einzelnen Studierenden ebenso wie der Vielfalt der Berufsfelder gerechtwerdende Studienplangestaltung erfolgen. Auch die genannten Basisqualifikationen können bei entsprechender Gestaltung der Lehrveranstaltungen vermittelt werden; sie können im Grunde nicht gelehrt, sondern müssen durch Praktizieren erworben werden. Nicht zuletzt sollten solche Studienprogramme explizite Komponenten enthalten, in denen die Disputationen über die Fragen der 'nicht-ökonomischen Rationalität', der ethischen Wertungen und anderer Grundfragen der menschlichen Existenz und Kultur im Mittelpunkt stehen.

Die Agrarökonomie kann durch eine solche Neukonzeption des Studiums nicht nur das große Interesse der Studierenden finden, sondern auch eine führende Rolle in der Heranbildung qualifizierter, verantwortungsbewußter Fachkräfte in den Agrarwissenschaften übernehmen, wie sie im nächsten Jahrhundert benötigt werden. Dann wird ein Großteil der 'technischen' Arbeiten nicht mehr von Experten, sondern von Expertensystemen u.ä. Programmen ausgeführt werden. Umso mehr sind aber verantwortungsbewußt informierende, entscheidende und handelnde Menschen erforderlich.

## 5 Zusammenfassung

Die Agrarökonomie ist in Deutschland durch einen starken personellen und materiellen Ausbau in den Nachkriegsjahrzehnten zu einem maßgebenden Bestandteil der Agrarwissenschaften in Forschung und Lehre geworden. Mit der Einführung von theoriegestützten Methoden und Modellen seit Anfang der 60er Jahre wurde das wissenschaftliche Niveau der Agrarökonomie auf international vergleichbaren Standard gebracht. Die deutsche Agrarökonomie wurde in die Lage versetzt, der zunehmenden Nachfrage nach qualifizierten, quantifizierten Informationen aus Wirtschaft und Politik zu entsprechen. Sie hat mit ihren Arbeiten einen maßgeblichen Beitrag zur privat- und volkswirtschaftlichen Entwicklung der deutschen Agrarwirtschaft geleistet, nicht zuletzt im Prozeß der Europäisierung und Internationalisierung. Dabei kam ihr die wichtige Aufgabe der sachgerechten Integration der wissenschaftlichen Erkenntnisse der relevanten agrarischen und anderen Disziplinen mit Bezug auf die agrarwirtschaftlichen Objekte und Probleme zu.

Gesellschaftliche Entwicklungen veränderten das Umfeld der Agrarwirtschaft und stellten weitere Aufgaben und neue Anforderungen (Ökologie, Ressourcenschutz, Welternährung u.ä.). Damit die Agrarökonomie ihre maßgebende Rolle auch in diesen Problemfeldern erfolgreich wahrnehmen und als orientierende Instanz ihren Einfluß geltend machen kann, bedarf es nicht nur einer Umorientierung der vorhandenen wissenschaftlichen Kapazitäten, sondern auch

einer Weiterentwicklung der Methoden und Modelle und des verfügbaren Instrumentariums zur Problemlösung. Insbesondere ist die explizite Beachtung des „human factor“ und der sozialen Fragen sowie eine Öffnung der Ökonomie für Aspekte der Ethik geboten.

Eine solche 'neue' Agrarökonomie muß im Studium vermittelt werden, um wirksam zu sein. Dazu muß dieses - im Rahmen der Agrarwissenschaften - nach Form und Inhalt reformiert werden. Es muß stärker auf Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und des methodischen und fachlichen Grundlagenwissens als auf Vermittlung von detailliertem Faktenwissen angelegt sein. Das 'Lernen-lernen' wird unter den Bedingungen der wachsenden Veränderlichkeit der Berufsfelder in der modernen Wirtschaft und Gesellschaft zur Schlüsselqualifikation für einen erfolgreichen Berufs- und Lebensweg. Die Agrarökonomie bietet methodisch und sachlich die besten Voraussetzungen, um durch ein aktiv gestaltetes Studium eine solche Qualifizierung zu erreichen.

### Summary

In Germany during the last four decades agricultural economics experienced a substantial extension of its personal and material resources; it became an essential part of the agricultural sciences. At the same time the scientific level of the discipline has been raised to international standards through introducing theory-based quantitative analytical methods and models. Thus, it was capable to respond to the growing demand for qualified information expressed by decision-makers in economic, political, and other fields. It can be stated that agricultural economists provided an essential input to the economic and social development of the agricultural sector through information, integration, and orientation. This input became particularly important in the process of europeization and internationalization of the economy.

Besides the changes of the external conditions, German agriculture experienced also considerable changes in the internal conditions. Social development brought up new issues (ecology, environment protection, food security gate) and created new tasks for agricultural economists. To prepare for studies in these new problem areas a new orientation and evaluation of goals has to be achieved, including developing adequate analytical methods and models. In particular, the 'human factor' and institutional matters need to be treated explicitly; also ethical and gender issues must be included. If realistic information shall be provided to decision-makers the subject of analysis has to be defined in a more open and complex way.

The new concepts of agricultural economics have to be transmitted for becoming effective. This calls for thorough reforms in academic training. Study programmes, teaching systems, and lecture contents have to be revised. Basic personal qualities are to be emphasized whereas heavy loads of detailed factual knowledge shall be avoided. A strong theoretical and methodological base and intrinsic knowledge of 'how to learn' shall be extended as key qualifications. This becomes the more important the more flexibility in the future job-market will be required. Teaching based on well selected cases will allow to turn away from traditional front-side lecturing and to practice participative, interactive forms of education, which will promote the capability of responsibly performing professional works. Agricultural economics being an analytical as well as an integrating discipline offers best conditions for reaching such goals.

### Literaturverzeichnis

AGRARWIRTSCHAFT - *Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Marktforschung und Agrarpolitik*. Jahrgang 10 bis 43

ALBRECHT, H. (1994): Nachdenken - Vorausdenken : Versuch einer angemessenen Aufgaben- und Handlungsorientierung der Universität in einer gefährdeten Welt. In: Albrecht, H. (Hrsg.): *Einsicht als Agens des Handelns*. Weikersheim

- ALBACH, H.; SCHADE, O.; SINN, H. (Hrsg.) (1991): *Technikfolgenforschung und Technikfolgenabschätzung*. Berlin
- BERICHTE ÜBER LANDWIRTSCHAFT - *Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft*, NF, Band XXXVIIIff.
- HAX, H. (1991): Theorie der Unternehmung. In: Ordelheide, D.; Rudolf, B.; Büsselmann, E. (Hrsg.): *Betriebswirtschaftslehre und ökonomische Theorie*. Stuttgart, S. 51-72
- HORVATH, P. (1970): *Der Betrieb als lernende Entscheidungseinheit*. In: *Zeitschrift für Betriebswirtschaft*, S. 747-768
- KAPPLER, E. (1989): Komplexität verlangt Öffnung. In: Kirsch, W.; Picot, A. (Hrsg.): *Die Betriebswirtschaft im Spannungsfeld zwischen Generalisierung und Spezialisierung*. Wiesbaden, S. 59-79
- KOCH, A. (1975): *Betriebswirtschaftslehre als Wissenschaft vom Handeln*. Tübingen  
— (1987): *Betriebswirtschaft als Entscheidungshilfe*. Wiesbaden
- ORDELHEIDE, D. (1993): *Institutionelle Theorie und Unternehmung*. In: HWB, 5. Aufl., S. 1838-1855
- MELLWIG, W. (1993): *Handlungstheorie*. In: HWB, 5. Aufl., S. 1603-1615
- OTT, A. E. (1993): *Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre*. In: HWB, 5. Aufl., S. 4624-4636
- REISCH, L. (1995): *Status und Position : kritische Analyse eines sozioökonomischen Leitbildes*. Wiesbaden
- SCHANZ, G. (1977): *Grundlagen der verhaltensorientierten Betriebswirtschaftslehre*. Tübingen  
— (1993): *Verhaltenswissenschaften und Betriebswirtschaftslehre*. In: HWB, 5. Aufl., S. 4521-4532
- SCHRIFTEN DER GESELLSCHAFT FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN DES LANDBAUES. Bd. 1 bis 31. Münster-Hiltrup
- SCHWEMMER, O. (1985): Ökonomische Rationalität und praktische Vernunft: Kann man ethische Grundsätze zu Prinzipien ökonomischer Systeme machen? In: Enderle, G. (Hrsg.): *Ethik und Wirtschaftswissenschaften*. Berlin (Schriften des Vereins für Sozialpolitik)
- STEIN, J. H. VON (1993): *Gegenstand der Betriebswirtschaftslehre*. In: HWB, 5. Aufl., S. 470-482
- STREISSLER, E. (1980): *Kritik der neoklassischen Gleichgewichtsaussage als Rechtfertigung marktwirtschaftlicher Ordnung*. In: Streissler, E.; Watrin, C. (Hrsg.). Tübingen, S. 38-65
- WEBER, M. (1976): *Wirtschaft und Gesellschaft : Grundriß der verstehenden Soziologie. Band I*. 5. revid. Aufl., Tübingen
- WEINSCHENCK, G. (1989): Den Schöpfungsauftrag neu hören - oder - das Grundverhältnis des abendländischen Menschen zum Sein neu denken ? In: Kohler, A.; Scherhorn, G. (Hrsg.): *Umweltethik. Verantwortung für den Menschen, Verantwortung für die Natur*. Weikersheim, S. 113-123
- WÖHE, G. (1986): *Methodologische Entwicklungstendenzen der Betriebswirtschaftslehre nach dem 2. Weltkrieg*. In: Schult, E.; Siegel, T. (Hrsg.). Berlin, S. 185-204